

Drei Jahrzehnte total vokal

Vor 30 Jahren wurden die Chöre der Goetheschule gegründet.

„Goetheschule – wo ist die denn?“, war meine skeptische Frage, als ich erfuhr, an welche Schule ich nach dem Examen von der Bezirksregierung „gepflanzt“ worden war. Schulscharfe Bewerbungen gab es damals nicht, man wurde „zugeordnet“. Und wie manchmal bei arrangierten Ehen – sie wurde glücklicher, als man vermuten konnte.

Von einem leistungsstarken Orchester berichtete mir die Sekretärin am Telefon bei der ersten Kontaktaufnahme. Und einem tüchtigen Dirigenten! Nun ja, meine Sparte war ja ohnehin eher der Gesang. Schließlich hatte ich mich gerade als erste Frau beim Chordirigentenstudium in Köln durchgeboxt.

In Bredeneby wurde ich aber erst einmal entschieden desillusioniert von Chorleitern, die bereits entmutigt aufgegeben hatten: „An Goethe klappt kein Chor!“.

Ich versuchte, das zu überhören und machte mich – ermutigt von Ulli

Haucke – ans Werk, eine Sängerschar zu rekrutieren.

1984: Händels „Halleluja“

Mit Händels „Halleluja“ betrat dann der Große Chor der Goetheschule Weihnachten 1984 erstmalig die Bühne der Goetheschule, auf der bis dahin eben ausschließlich Orchestermusik erklingen war. Auch eine Gruppe aus Klasse 5 und 6 präsentierte Weihnachtliches. Erst etwas später wurde sie von den jungen Sängern selbst „Goethespatzen“ getauft. Das passt zu der bisweilen zappeligen Meute, aber „meine“ singen mittlerweile viel schöner als die tierischen Namenspaten!

Die Ensembles konnten sich tatsächlich damals durchaus schon hören lassen. Schließlich spornt ein gewisser Pioniergeist so ein Unternehmen immer an. Die Schülerinnen und Schüler freuten sich, endlich mit einem Chor auftreten zu können, und dann noch mit solchen „Hits“ und in originaler Orchesterbegleitung. Auch

einige Lehrer und Eltern waren mit von der Partie, bedeutete es ihnen doch auch etwas, der Schulgemeinschaft eine Stimme zu verleihen. Selbst bei unserer Hochzeit war der Goethechor plus vollem Orchester mit dabei – natürlich mit dem „Halleluja“ und so zahlreich, dass sonst kaum noch jemand in die Heierbuschkirche passte.

Immer große Chöre

Dabei waren die Chöre naturgemäß noch schwächling im Vergleich zur heutigen Größe, die oft nur mit Mühe hinter das Orchester passt. Manchmal muss man bangen, dass beim ersten Einatmen die Bühne platzt. Nicht ohne Stolz kann ich sagen, dass die Arbeit mit den Chören nie einen Einbruch erlitt. Auch dann nicht, als der anfängliche Elan in Routine überging. Oder als G 8 mit einem Schlag rund 40 erfahrene Sänger „kostete“. Routine bedeutet aber andererseits noch lange nicht, dass das Unternehmen „Gesang an Goethe“ von



Die Goethespatzen unter der Leitung von Christiane Zywiets-Godland bei den Sommerkonzerten 2014.



Der Große Chor unter der Leitung von Christiane Zywiets-Godland bei den Sommerkonzerten 2014.

alleine läuft. Ständig muss neu gebangt werden, welche Auslandsfahrt oder welcher Wettkampf diesmal wieder die wichtigsten Stützen heraus schlägt. Und eine kontinuierliche Aufbauarbeit gelingt nur begrenzt. Allzu groß ist das Angebot und sind andere Pflichten am Nachmittag. Die Schulzeitverkürzung hat uns eben einen weiteren Knüppel zwischen die Beine geworfen. Schließlich singen wir in original 4-stimmiger Chorbesetzung, und dazu braucht es halbwegs erkennbare Männerstimmen. Wenn die endlich ihren Stimmbruch hinter sich haben und man nicht mehr ganz so viel Gegrünze, sondern langsam mal kernigen maskulinen Sound vernimmt, machen sie schon fast Abitur.

Chorsinfonischer Sound

Um so schöner, dass uns dabei seit der Gründung das Orchester zu einem vollen chorsinfonischen Sound unterstützt. Und den haben wir durch alle Epochen verfolgt: von der Renaissance bis hin zu unserer Zeit sind wir durch Madrigale, Messen, Oratorien, Opern, Musicals, Gospels und Hits gewandert. Auch große „Gesamtkunstwerke“ wie selbst geschriebene Musicals unter Beteiligung vieler Schüler und Lehrer standen

immer wieder auf dem Programm. Diese Bandbreite finden auch einige Orchestermitglieder sehr attraktiv und wirken zusätzlich im Chor mit. Da werden sie natürlich mit Freuden begrüßt.

Choreografien inklusive

Bei den Goethespäßen sind inzwischen kleine Choreografien als Selbstverständlichkeit hinzugekommen. Und diejenigen, die das zu Beginn der Proben „dooof“ und peinlich finden, sind im Konzert nicht selten die leidenschaftlichsten Rampensäue, an denen sich die Zuhörer besonders ergötzen.

Meist nahmen die jungen Sängerrinnen und Sänger Erfahrungen mit, die sie sonst nie gemacht hätten: Auf der Bühne so viel Sicherheit gewonnen zu haben, dass man vor keinem öffentlichen Auftreten mehr in Angstschweiß gerät – sei es eine Rede, eine Prüfung, die Bewerbung, der Heiratsantrag. Außerdem lernen unsere Chormitglieder, mit ihrer Atmung, ihrer Haltung, ihrer Stimme und ihrer Artikulation das Beste aus sich zu machen. Dass die Gemeinschaft dazu eine wichtige Voraussetzung ist, dazu tragen die Chorfahrten bei. Firmenchefs stellen gerne ehemalige

Chorsänger ein, weil sie wissen, dass diese gelernt haben, eine lange Zeit üben zu müssen, bevor man dann das Erreichte als Ernte standfest präsentieren kann.

Geburtstagswünsche

Was ich mir und dem Chor zum Geburtstag und für die weiteren Jahre wünsche?

Dass keiner meint, die Selbstverständlichkeit sei unbegrenzt belastbar. Und dass die Chorsänger nicht meinen, es reicht, wenn die Dirigentin da vorne alles gibt und sich die Seele aus dem Leib schreit. Für Gepiepse oder Coolness auf der Bühne gibt's keinen Cent, sondern für Intensität, Ausdruck und Spannung. Auch Männer sehen damit besser aus. Ob wir das noch erreichen in den nächsten Jahren?

Und so wünsche ich dem ganzen „Gesangsverein“ weiterhin Hals- und Stimmbruch!

Zum Jubiläum erklingt bei den kommenden Weihnachtskonzerten natürlich wie vor 30 Jahren Händels „Halleluja“.

Es freut sich drauf die Chorleiterin
Christiane Zywiets-Godland.